

Dauthendey, Max: Venusinens Morgenspaziergang auf der Via Appia unter uns

1 Auf der Appiastraße,
2 Wo die Grabruinen
3 Manchen armen Leuten
4 Als Behausung dienen –

5 Und das Gras, als Futter
6 Ihren Ziegenherden, –
7 Lebten Sohn und Mutter.

8 Auf dem Grabhauf steckten,
9 Gleich wie ein Paar Ohren,
10 Ein Paar Fensterläden.
11 In zwei Eisenrohren

12 Und in den Zypressen
13 Sang nachts der Schirokko
14 Wie in Feueressen.

15 Sohn und Mutter liebten
16 Sich wie Ehegatten.
17 Nie des Sohnes Lippen
18 Je geküßt sonst hatten.

19 Eifersüchtig wachte
20 Über ihn die Mutter,
21 Nur an sie er dachte.

22 Saß er bei den Herden,
23 Fuhren reiche Fremde
24 Oft an ihm vorüber.
25 Er in Hos' und Hemde

26 Hat sie nie beneidet,

27 Denn wer liebt, vor Allem
28 Niemals Mangel leidet.

29 Prachtvoll war die Mutter,
30 Konnt' sich lassen sehen.
31 Doch auch sie tat niemals
32 Unter Menschen gehen.

33 Lebte bei den Toten,
34 Die verbotner Liebe
35 Straflos Obdach boten.

36 Doch nicht so die Menschen,
37 Die in Nachbargräbern.
38 Machten sich zu Rächern
39 Und zu Schandangebern.

40 Einer sprach zum Andern:
41 Sohn und Mutter müßten
42 Ins Gefängnis wandern.

43 Doch die Mutter holte,
44 Ums Gerücht zu stillen,
45 Eine Frau dem Sohne
46 Gegen beider Willen.

47 Und sie riet ihm düster:
48 »nimm das Weib, denn schweigen
49 Muß jetzt das Geflüster!

50 Bleibst mir trotzdem weiter
51 Herz- und Bettgenosse.
52 Größer wächst nur immer
53 Meine Lieb, die große.

54 Laß die Menschen neiden!

55 Köstlich im Geheimen
56 Schmeckt die Lust uns beiden.«

57 Eifersucht kommt früher,
58 Als man glaubt gekrochen.
59 Härter als Gedanken
60 Sind des Fleisches Knochen,

61 Zu dem jungen Weibe
62 Fühlte bald die Mutter
63 Haß im ganzen Leibe.

64 Und sie wollte gehen,
65 Wollt' den Sohn verlassen.
66 Da begann auch dieser
67 Still sein Weib zu hassen.

68 Mocht sie nicht mehr rühren.
69 Schrie: eh' woll' er sterben,
70 Als dies Weib noch spüren.

71 »glücklich war man früher.
72 Pfeifend bei den Herden
73 Lag ich, wie die Sonne,
74 Leidlos auf der Erden.

75 Mutter, zum Verderben
76 Ward's Gered' der Leute!
77 Mutter, ich will sterben!«

78 »sohn, Dein Bett auf Erden
79 Muß auf Gräbern stehen!
80 Willst nach Rom du schauen,
81 Mußt durch Gräber sehen.

82 Sollst mir niemals sterben!

83 Doch Dein Weib im Hause
84 Lebt uns zum Verderben.«

85 In der Nacht da scharrten
86 Sohn und Mutter, beide,
87 Schweigend eine Grube
88 In der nahen Heide.

89 Legten jene nieder,
90 Die sie leicht erschlagen –
91 Und sind glücklich wieder.

92 Keiner hat's gesehen,
93 Und doch ist ein Deuten
94 Bald nach ihrem Hause
95 Unter Nachbarsleuten.

96 Stets man lauter munkelt,
97 Und die Lust zu köpfen
98 Aus den Augen funkelt.

99 Doch die Mutter fürchtet
100 Nicht mehr das Gelichter.
101 Stolz legt sie zum Sohne
102 In der Nacht sich dichter.

103 Ruft: »

104 Und bald holt man Beide
105 Aus dem Bett im Grabe.
106 »richter!« sprach die Mutter,
107 »meine einz'ge Habe

108 War die Lieb' zum Sohne,
109 Dem ich Weib gewesen; –

110 Den Geliebten schone!

111 Ja, ich hab gemordet,
112 Denn ich wollte lieben.
113 Jedem steht sein eigen
114 Schicksal vorgeschrieben.

115 Furchtbar ist das meine.
116 Die Natur schafft Lüste, –
117 Das Gesetz kennt keine.

118 Und die Urteil' töten
119 Leichter als die Hände.
120 Dem Gesetzbuchstaben
121 Ich mein Blut verpfände.

122 Schont den Sohn des Leibes!
123 Hört die Stimme einer
124 Mutter – und des Weibes!«

125 Doch das Urteil zeigte
126 Vorerst kein Erbarmen.
127 Vom Schaffott empfangen
128 Und von Henkersarmen

129 Dort erst, am Gerüste,
130 Kam dem Sohn die Gnade; –
131 Nur die Mutter büßte.

132 Lächeln auf den Lippen
133 Ging sie hin zum Beile.
134 Süß schien ihr das Leben
135 Noch die kurze Weile.

136 Hab geliebt, genossen –

137 Dacht' sie, »und kann sterben«.
138 – Hat ihr Aug geschlossen ...

139 Wenig Jahre später
140 Auf der heißen Heide,
141 Trieb der Sohn die Ziegen
142 Wie zuvor zur Weide.

143 Hat es fast vergessen
144 Mord und Todesurteil,
145 Als wär nichts gewesen.

146 Just an jenem Tage,
147 Da mit Sonntagmiene
148 Aus dem Appiatore
149 Wandelt Venusine,

150 Nahm der Bursch ein Bräutchen.
151 Wieder zwischen Gräbern
152 Liebten sich zwei Leutchen.

153 Amor zeigt es Venus
154 Auf den Zehenspitzen,
155 Daß in einem Grabturm
156 Junge Leutchen sitzen,

157 Die sich erst gefunden,
158 Sich im Schoße liegen
159 Ohne Zeit und Stunden.

160 Ein Leib stillt dem Andern
161 Brünstig die Gelüste.
162 Sie beißt seinen Nacken,
163 Er beißt ihre Brüste.

164 Kühl im Grab sie liegen;

165 Draußen in der Hitze
166 Springen Bock und Ziegen.

167 Amor und die Venus,
168 Jeder süß erschauert:
169 »mutter, seit heut morgen
170 Hab' ich zugemauert.

171 Merken tat's nicht Einer,
172 Brachte ihnen Essen, –
173 Wundern tut sich Keiner.«

174 Wirklich war der Eingang
175 Vor dem Grab geschlossen
176 Mit antiken Krügen
177 Und mit Broten, großen.

178 Wein war in den Krügen.
179 Braut und Bräut'gam tranken
180 D'raus in tiefen Zügen,

181 Aßen auch vom Brote.
182 Venus lacht im Stillen.
183 »die«, spricht sie, »sind Götter,
184 Haben ihren Willen.

185 So war auch die Erde
186 In den Adamstagen
187 Sorglos von Gebärde.«

188 »
189 Flüstert eine Stimme,
190 »des
191 Pracht doch hat auchs
192 Mit Verstand genossen

193 Sind schön Gut und Böse,
194 Selbst wenn Blut geflossen.«

195 Und die Stimme malte
196 Blutrot aus dem Blauen
197 Jenes Burschen Jugend. –
198 Venus sieht mit Grauen

199 Mord an seinen Händen
200 Und die Lust der Mutter,
201 Lust einst seinen Lenden.

202 Sieht das große Wehe,
203 Das wie's Gute waltet,
204 Und aus Schmerz und Tragik
205 Schönheit sich gestaltet.

206 Sieht blutschändend küssen
207 Sohn und Mutter beide,
208 Weil die Herzen müssen.

209 »teufel«, sprach die Venus,
210 »bist mir nachgeschlichen!«
211 »göttin,« sprach der Teufel,
212 »ich bin nie gewichen.

213 Bin im Geist daneben,
214 Wo uns eint Int'resse,
215 Kann mich nicht fortheben.«

216 Venus rief: »Vor allem
217 Bist Du Mann der Männer!
218 Und als Frau bewundre
219 Ich den Lebenskenner.

220 Stets sind Energien

- 221 Eine Lust dem Weibe, –
222 Drum sei Dir verziehen!«

(Textopus: Venusinens Morgenspaziergang auf der Via Appia unter unschuldigen Gräberbewohnern. Abgerufen am 23.